ergoscience
ISSN 1861-6348 · 71823
6. Jahrgang · Juni 2011 · Seite 45-88

45 **Editorial**
Susi Dreier, Chefredakteurin

Originalarbeit und Zweitveröffentlichungen

46 *Vera C. Kaelin, Brigitte E. Gantschnig*
Teilhabe am schulischen Alltag von Kindern und Jugendlichen nach einem Schädel-Hirn-Trauma. Wenn bei der Rückkehr plötzlich alles anders ist.
School participation of children and youth with traumatic brain injury. How everything seems to change on their return.

57 *Anne Barzel et al.*
Erste deutschlandweite Befragung von Physio- und Ergotherapeuten zur Berufssituation (Teil 1: Profil der Teilnehmer – Basisdaten)
First Germany-Wide Survey among Physiotherapists and Occupational Therapists on the Professional Situation (Part 1: Participants' Profile – Basic Data)

64 *Julie Page et al.*
Evidence-Based Practice: Einstellungen, Kompetenzen und Barrieren bei Ergo- und Physiotherapeuten. Ergebnisse einer Kursevaluation an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Schweiz
Evidence-Based Practice: Attitudes, Competences and Barriers in Occupational and Physical Therapists. Results from a course evaluation at the Zurich University of Applied Sciences (ZHAW), Switzerland

Diskurs

71 *Michael Schröder*
Wie man behindert wird – oder (möglicherweise) auch nicht – Bietet die sozialkonstruktivistisch-kulturwissenschaftliche Perspektive der „Disability Studies" eine Perspektive für die Ergotherapie?
How one becomes disabled – or (possibly) not; Can disability studies offer a new perspective for occupational therapy?

Evidenzbasierte Praxis / Nutzerfreundliche Studienzusammenfassungen

76 *Inga Frye*
Wie nehmen Ergotherapeuten ihre Rolle in der Arbeit mit Obdachlosen wahr?

79 *Sebastian Voigt-Radloff*
Ein häusliches Ergotherapieprogramm reduziert den Betreuungsbedarf von Demenzerkrankten durch Angehörige und ist kosteneffektiv

Veranstaltungsberichte

81 *Carola Habermann*
56. Jahreskongress des DVE in Erfurt

82 *Andrea Citrini-Hunger*
2. Internationales Symposium Motorik und Entwicklung in Vaihingen

84 *Christiane Mentrup, Ania Biasio*
Zehn Jahre Europäischer Master of Science in Ergotherapie

84 *Ina Thierfelder*
Promovierendennetzwerk Therapiewissenschaften

85 **Veranstaltungskalender**

Rezensionen

86 *Birgit M. Stubner*
Disability History, Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte.

87 *Maria Bauer*
EinBlick ins Gehirn. Eine andere Einführung in die Psychiatrie

88 **Leserbrief**

Impressum

Richtlinien für Autoren

ergoscience 2011; 6(2): 45
© Schulz-Kirchner, Idstein
ISSN 1861-6348

Susi Dreier
Chefredakteurin



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es vergeht kaum ein Tag, ohne dass in irgendeiner Form die Kosten des Gesundheitswesens diskutiert werden. Die Möglichkeiten der Medizin nehmen laufend zu und gleichzeitig steigen die Ansprüche des Einzelnen. Beides muss aber auch bezahlbar bleiben.

Sobald finanzielle Ressourcen knapper werden, wird die Beantwortung wesentlicher Fragen wie „Was ist sinnvoll? Was wollen wir? Was können wir uns leisten?" unumgänglich. Auch unsere Berufsgruppe hat sich immer häufiger die Frage zu stellen, ob unsere Arbeit unseren Patienten nachweislich etwas bringt. Evidence-based Practice heißt das „Zauberwort" und diese wird auch von Kostenträgern immer mehr gefordert.

Eine Autorengruppe um Dr. Anne Barzel eröffnet in dieser Ausgabe eine Artikelreihe, die sich mit dem Wandel beschäftigt, den die Berufsgruppe der Physio- und Ergotherapeuten derzeit erfährt. Akademisierung und neue Berufsfelder z.B. sind seit einigen Jahren Dauerthemen unserer Berufspolitik. Den Anfang der Reihe macht eine Standortbestimmung, in der das Profil der an der Studie teilnehmenden Physio- und Ergotherapeuten erfasst wurde. Die nachfolgenden Beiträge beschäftigen sich mit Fragen zur Berufssituation, zum Alltag des Therapeuten, zur Kooperation mit anderen Berufsgruppen, zur Zufriedenheit im Beruf, zur zukünftigen Entwicklung sowie zu Veränderungswünschen im Hinblick auf die Berufssituation. Die Autorengruppe hat sich dabei zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Diskussion in den Berufsverbänden und in der Politik zu leisten. Bis heute gibt es keine Studie, die in dieser Größenordnung Daten zur Berufssituation von Physio- und Ergotherapeuten in Deutschland erhoben hat.

Die Akademisierung der Ausbildung ist ein wichtiges Anliegen in allen deutschsprachigen Ländern.
In Österreich wird die Ausbildung mit einem Bachelor abgeschlossen. In Deutschland konnte endlich erreicht werden, dass die Modellklausel zum Wintersemester 2010/11 umgesetzt wird, das heißt, dass primärqualifizierende Studiengänge starteten. Sie bringen neben dem akademischen Grad (Bachelor of Science/Bachelor of Arts) gleichzeitig die berufliche Anerkennung (Berufszulassung) mit sich. In der Schweiz wird die Ausbildung seit 2006 nur noch auf Fachhochschulebene angeboten. Mit dem Abschluss erwerben die Absolventen sowohl ein Diplom „Bachelor of Science ZFH in Ergotherapie" wie auch die Berufsbefähigung „diplomierte/r Ergotherapeut/in FH".

In der Schweiz haben Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten mit Ausbildung nach dem bisherigen Standard die Möglichkeit des nachträglichen Titelerwerbs (NTE). In den früheren Ausbildungen wurde das Thema Evidence-based Practice (EBP) nicht systematisch unterrichtet. Mit der Akademisierung der Ausbildungen ist dieses Thema nun aber zu einem festen Bestandteil im Curriculum der Hochschulen geworden. Absolventen der bisherigen Ausbildungen wird der Kurs „Reflektierte Praxis – Wissenschaft verstehen" angeboten. Dr. phil. Julie Page und weitere Ausbildungsverantwortliche an der ZHAW zeigen in ihrem Beitrag auf, welche Einstellung Physio- und Ergotherapeuten zu EBP hatten und welche Erkenntnisse sie aus dem Kursbesuch mitnehmen konnten.

Vera Kaelin geht in ihrer Literaturstudie der Frage nach, mit welchen Problemen Kinder nach einem Schädelhirntrauma konfrontiert sind, wenn sie wieder in die Schule zurückkehren. Aus dieser Arbeit lassen sich einerseits Schlüsse ziehen, welche Anforderungen an unsere Studiengänge gestellt werden, wenn wir in diesem Gebiet tätig sind. Die Berichte der Kinder und Jugendlichen spiegeln andererseits wider, wie schwierig für sie Partizipation aufgrund ihres Andersseins ist und wie das Umfeld Schule darauf eingeht.

Sind Sie neugierig geworden? Wir freuen uns, wenn wir zum einen oder anderen Thema zum Diskurs anregen können.



Susi Dreier
Chefredakteurin